

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1902**

20.12.1902 (No. 291)

# Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pfg., Neblamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:  
Aldersstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pfg., mit Postgebühren 3 M. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 291.

Samstag, den 20. Dezember

1902

## -d- Nur keine Ubertreibungen.

Unsere Korrespondenz schreibt uns: Es war notwendig und wird heilsam einwirken auf die Parteimitglieder, daß die überwiegende Mehrheit der bürgerlichen Parteien im Reichstage sich zusammenfand, um den Uebermut der Sozialdemokratie und einiger anderer Leute zu dämpfen, die mit den Vebel und Singer und Genossen in ein Joch sich gespannt hatten, oder wenn man will, von den Letzteren ein Joch sich halten anerkennen lassen. Es ist auch durchaus anzuerkennen, daß die Führer der Nationalliberalen, Abg. Wassermann an der Spitze, sich durch die eigenen Parteifreunde nicht zu machen ließen in ihrem Beginnen, nachdrücklich an der Aufrechterhaltung der Ordnung im Reichstage mit der Unterstützung parlamentarischer Verbände nun allgemein auf die Parteiverhältnisse und auf die Parteitakt drängen im Lande zu übertragen und nun von einem Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie als einem leitenden Grundsatze für die Vorbereitung der nächsten Wahlen zum Reichstage zu sprechen.

Ein sehr angelegentliches bayerisches Centrumsblatt, nämlich die „Münchener Postzeitung“, hatte kürzlich mit beifälligen Bemerkungen eine Auslassung des nationalliberalen „Schwäbischen Merkurs“ in Stuttgart abgedruckt, in der dem Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie bei den nächsten Reichstagswahlen das Wort geredet wurde. Und es ließen sich leicht noch eine ganze Reihe ähnlicher Verlautbarungen anführen.

Diese Verlautbarungen lassen sich unter dem Eindruck der unerhörten Vorgänge im Reichstage ja leicht erklären; auch die vernünftigen Beweggründe kann man billigen! Aber man darf sich dadurch nicht dazu verleiten lassen, einem allgemeinen antisozialdemokratischen Regierungswort das Wort zu reden. Dazu sollte einem jeden die eigene Partei viel zu lieb sein. Und außerdem leidet hundertfältige Erfahrung, daß allemal ein Theil der Wählererschaft das Interesse an der Vertretung bei solchen Wahlen verliert, wo die verschiedenen politischen Parteien ihr eigenes Interesse in einem solchen farbigen Konglomerat zu Liebe aufgeben.

Und nun ist noch etwas Anderes zu beachten: die allermeisten Nationalliberalen wollen ja von solchen Bündnissen mit den Schwarzen gar nichts wissen, und wenn auch Mal einige parlamentarische Führer ihrer Partei solche ungeliebte Wahlbündnisse auch befürworten sollten. Bei der Hauptmasse der Nationalliberalen gilt nach wie vor das Schlagwort: Lieber einen Rothem, als einen Schwarzen. Das hat man erst ganz kürzlich bei den Gemeindevahlen in München gesehen, und der nationalliberale Abgeordnete Dr. Krause, Vizepräsident des preussischen Abgeordnetenhauses, hat ganz offen auch erst vor einigen Tagen denselben Grundsatze als den allein richtigen aufgestellt. In Berlin nämlich hatte der nationalliberale Wahlverein eine Versammlung veranstaltet, und dabei hat besagter Dr. Krause geäußert: so sehr er auch für eine Bekämpfung der Sozialdemokratie sei, so halte er doch das Centrum und die Konföderation, die „freie Geistesrichtung Bekämpfung“, für ebenfalls schismatische Feinde. Herr Dr. Krause verhandelt nun zwar seine Wahl in's preussische Abgeordnetenhause dem Centrum und den Konföderation, und doch gerade er solche Versicherungen thut, ist bei ihm persönlich eine schände Unbankbarkeit. Aber wenn man seine Worte von allgemeinen Gesichtspunkten aus beurtheilt, kann man nur sagen, daß er damit das nationalliberale Kind beim rechten Namen genannt hat. Dr. Krause hat mit anerkennenswerther Offenheit die Stimmung, die bei der Hauptmasse der nationalliberalen Wähler herrscht, ganz richtig getrennt und damit zur Klärung der Sachlage entschieden beigetragen.

Es gibt einzelne Wahlkreise, in denen wirklich ein

solches Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien sich empfiehlt. Aber auf solchen Ausnahmen darf man doch keine allgemeine Regel aufbauen wollen. Und grundsätzlich einer ungeliebten Wahl zwischen dem Centrum und den leidenschaftlichen Kulturpartnern der nationalliberalen Partei das Wort reden wollen, heißt nichts Anderes, als dem natürlichen politischen Gefühl der deutschen Centrumsführer einen groben Faustschlag versetzen. Man unterlasse doch also lieber solche kränklige Phantasereien!

## Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 19. Dezember.

### Ein Volksgericht

hat der Abgeordnete Vebel den Mehrheitsparteien für die nächsten Wahlen angekündigt. Und wir glauben, daß die nächsten Wahlen für manden Abgeordneten ein Volksgericht bedeuten werden, ob aber vor diesem Gericht mehr Abgeordnete der Mehrheitsparteien oder der Minderheit gewogen und zu leicht befunden werden, das möchten wir einstweilen doch noch dahingestellt sein lassen. Die Erhaltung im Wahlkreise Liegnitz-Goldberg-Hagau spricht jedenfalls nicht sehr zu Gunsten eines zu erwartenden großen Wahlsieges der Freisinnigen und Sozialdemokraten. Bei Nachwahlen werden im Allgemeinen immer weniger Stimmen abgegeben als bei Hauptwahlen, aber unter diesen freies Gendruck des Volkstempes im Reichstage hätte man doch wohl eine größere Beteiligung erwarten dürfen, als wie es thatsächlich der Fall war. Mindestens aber hätte man erwarten dürfen, daß die Sozialdemokraten, die es doch sonst verheißt, ihren letzten Mann an die Urne zu bringen, nicht nur ihre bisherige Stimmenzahl behielten, sondern auch noch vergrößert würden, und dies umso mehr, als ihre Gegner, einerseits die Konföderation, also eine „Präsidentenpartei“ vor exzellenz, andererseits die Freisinnige Vereinigung, die Verrätherpartei, wie Vebel sie nannte, waren. Thatsächlich aber sind an dem Stimmenrückgang von 1447 Stimmen die Sozialdemokraten auch beteiligt, und zwar mit 732, während die Freisinnigen mit 1225, die Konföderation mit 666 zurückgingen. Der Stimmenrückgang der Konföderation ist also weitaus am geringsten, und wenn die Konföderation, besonders in den Städten, sich ein wenig mehr angestrengt hätte, so wären sie statt der Sozialdemokraten in die Stichwahl mit der Freisinnigen Volkspartei gekommen. Ihr Kandidat hat nämlich nur 200 Stimmen weniger erhalten, als sein sozialdemokratischer Gegner.

### Socialdemokratischer Größenwahn.

Der „Vorwärts“ hat in seiner Wuth über die Niederlage der Ostraktion sein Mißvernehmen besonders auch an dem Grafen Vallasen zu fühlen gehabt. Dabei schreibt er: „Der Centrus-Graf, der noch nichts für die Menschheit gethan hat, wagt es sogar, einen Mann von der geschichtlichen Persönlichkeit eines Vebel mundtot zu machen.“ Dazu bemerkt die konservativ „Kreuzzeitung“: „Welchen Platz der Prophet Vebel einmal in der Geschichte einnehmen wird, sollte man doch lieber erst abwarten. Für diese „historische Persönlichkeit“ wäre es mitunter recht vorteilhaft, wenn ihm zur Verhütung von Dummheiten und Unwahrscheinlichkeiten ein Schloß vor den Mund gelegt würde.“ Bei dem socialdemokratischen Größenwahn und Personenkultus sollte es uns übrigens gar nicht wundern, wenn die Genossen nächstens dem Herrn August Vebel noch zu seinen Lebzeiten ein Denkmal setzen lassen würden. Man könnte den Socialdemokraten ja auch schon jetzt ein Denkmal setzen, auf welchem die vielen Prophezeiungen Platz finden, die von Herrn Vebel ausgesprochen, von der Geschichte aber nicht erfüllt worden sind; unter ihnen auch die Prophezeiung auf dem Münchener Parteitag des Jahres 1902, daß die Sozialdemokraten das Zustandekommen des Zolltarifs verhindern werden.

## Deutschland.

Berlin, 18. Dezember

Der Bundesrath stimmte dem Entwurf des Zolltarifgesetzes in der vom Reichstag in dritter Lesung beschlossenen Fassung zu. Ferner wurde zugestimmt der Vorlage betreffend die einheitliche Gestaltung der deutschen Rechtsprechung.

Dem Reichstag ging ein Abkommen zwischen Deutschland, Italien und der Schweiz über den Patent- und Marken Schutz zu.

Der Kommodore Scheder berichtet aus Wilmerslad: Die Meldungen amerikanischer Blätter über Verluste beim Bombardement von Puerto Cabello sind falsch. Die Flottendemonstration ist ohne Verlust verliefen.

Die „Kreuzzeitung“ meldet: Der bayerische Ministerpräsident Graf Crailsheim beglückwünscht in einem warm gehaltenen Handschreiben den Reichstanzler Grafen Bülow, daß unter seiner Leitung die Zolltarifvorlage zu einem befriedigenden und für die Nation vorteilhaften Abschluß gebracht worden sei. Auch der sächsische Ministerpräsident beglückwünscht den Reichstanzler herzlich zum Gelingen der Zolltarifvorlage. Zahlreiche Gratulationen liefen von den hier beglückwünschten Diplomaten und den Bevollmächtigten zum Bundesrath ein. Auch der kaiserliche Statthalter in Gieß-Lothringen, Fürst Hohenlohe-Schillingen, und viele Mitglieder der Hofgesellschaft, des Reichstages und des Landtages sprachen ihre Glückwünsche aus.

Dresden, 18. Dez. Der Röntgen ist auch heute vollkommen fehlerfrei; eine wesentliche Abnahme der katastrophalen Erscheinungen ist jedoch nicht eingetreten; auch vor der Schlaf während der Nacht durch Hustenanfälle mehrfach gestört.

Essen a. d. Ruhr, 18. Dez. Der versorbene Wirk. Geh. Rath Krupp hat jedem Haushalt und jedem Wittwer auf der Kolonie Altenhof 1000 M. und jeder Witwe dieser Kolonie 500 M. testamentarisch vermacht. Das Personal auf Villa Hügel ist ebenfalls reich bedacht worden.

## Ausland.

Wien, 18. Dez. Dem „Freundenblatt“ zufolge befragt sich der Militär des Reichskriegsministeriums Freiherrn von Krieghammer.

Paris, 18. Dez. Der Budgetauschuß der Deputirtenkammer hat gestern seine Arbeiten beendet und das Gleichgewicht des Budgets erzielt, und zwar unter anderem durch Erhöhungen in den Etats der einzelnen Ministerien im Betrage von 31 Millionen durch Verringerung der Eisenbahngarantien um 4 Millionen, durch Einstellung neuer Einnahmen aus der Grundsteuer im Betrage von 16 Millionen und Einstellung des Geminnes aus der Nickelgeldprägung im Betrage von 3 Millionen Franken.

Madrid, 18. Dez. General Vidor-Castelvi ist nach einer Vernehmung mit dem Generalkapitän wieder aus der Haft entlassen worden. Die Verhaftung dieses Verwandten des Königs hatte Ansehen erregt. Der vornehme Herr ist ein Spieler.

Kopenhagen, 18. Dez. In den nächsten Tagen wird zwischen Jeymarn und Laland ein Telephonkabel angelegt. Vermittelt dieses Kabels, sowie neuer dänischer und deutscher Landleitungen wird eine neue Fernsprechverbindung zwischen Dänemark und Deutschland eröffnet. Die Anlegung des Kabels wird Deutschland im Beisein von Vertretern Dänemarks ausführen.

London, 18. Dez. Die Unterrichtsverträge sind von dem Parlament nunmehr endgiltig angenommen worden. Die Vertragung des Parlaments wird heute erfolgen.

Berbera, 18. Dezember. Wie es heißt, macht der Mulla kein Verzicht, seine Stellung in dem Abding-

bezirke aufzugeben, wofelbst der Feind seine Hauptmacht konzentriert hat und sich anhebt, hartnäckigen Widerstand zu leisten. Der Einfluß des Mulla wächst immer mehr. New-York, 18. Dez. Nach einem Telegramm aus Lima hat Frankreich am 8. November von der Regierung von Peru die Zahlung von 10,071,940 Franken gefordert, welche gemäß dem Spruch des Schiedsgerichtshofes in Lausanne der Firma Gebrüder Dreyfus anzuhören. Da die Regierung von Peru bisher nicht geantwortet hat, wird die französische Gesandtschaft wahrscheinlich am nächsten Donnerstag ihre Forderung in strenger Form wiederholen.

Venezuela. Ein Fortschritt ist auch heute nicht zu verzeichnen. Die Frage eines Schiedsgerichtes steht im Vordergrund. Einem Schiedsgericht kann von den beteiligten Mächten nur dann zugestimmt werden, wenn Präsident Castro nachgibt durch Anerkennung der deutschen Forderungen. Aufgabe des Schiedsgerichtes wird es dann sein, den Modus der Befriedigung der fordernden Mächte festzustellen. Mit Venezuela steht es genau so, wie mit einem auf Schabenerfuß Verfallenen, der mir über eine leere Tasche verfügt. Man glaubt nicht, daß die bisherigen Unternehmungen oder überhaupt kriegerische Unternehmungen direkt zum Ziel führen werden. Diese können vielmehr nur dazu dienen, den Venezolanern zu zeigen, daß man vertheile, Ernst zu machen und sie so zur Besinnung zu bringen, daß sie ihren Verpflichtungen nachkommen.

Die Schiedsgerichtsvorschläge gehen von den Vereinigten Staaten aus, welche auch infolgedessen eine Garantie dafür übernehmen wollen, daß Venezuela seine Gläubiger befriedigt, als sie in diesem Sinne auf Venezuela einwirken wollen. England ist dem Gedanken nicht abgeneigt; bestimmte Thatsachen oder Erklärungen liegen aber noch von seiner Macht vor, da zur Zeit noch Erwägungen über diese Frage.

Die „St. James Gazette“ berichtet über das Vorgehen Deutschlands nach der „Reff. Ztg.“ Folgendes: Deutschlands Ansprüche an Venezuela sind keineswegs rein finanzieller Art. Die finanziellen Forderungen kommen in zweiter Linie und sie haben keineswegs die deutsche Regierung zu den Schritten, die jetzt unternommen werden, veranlaßt. Während der jahrelangen Revolution sind vielmehr die Deutschen in Venezuela zu Lande gerade so schlecht, wenn nicht noch schlechter behandelt worden, als die britischen Unterthanen zur See. Sie sind beraubt, mißhandelt, ihr Besitzthum ist ihnen genommen worden und wenn sie sich beschwerten, sind sie in die Gefängnisse geworfen worden, in denen in verschiedenen Fällen ihre Gesundheit dauernd gelitten hat. Verurteilung für diese Verwahrlosungen ist gefordert worden, aber ausnahmslos sind die von der deutschen Regierung gefällten Noten entweder ignoriert oder in den allergeringsten Ausmaßen beantwortet worden. Zu Anfang dieses Jahres schickte Deutschland Venezuela vor, alle seine Ansprüche sollten einem Tribunal von Venezolanern und Deutschen vorgelegt werden und die Punkte, worüber sich das Tribunal nicht einigen konnte, sollten dem Haager Schiedsgerichtshof unterbreitet werden. Deutschland hat den Vereinigten Staaten vor Beginn der gegenwärtigen Aktion die Versicherung gegeben, daß es nicht die Absicht habe, in Venezuela oder sonstwo in Südamerika Gebiet zu erwerben. Alles, was Deutschland in Venezuela und anderswo verlangt, ist, daß die Rechte seiner Bürger nicht mißachtet werden und der Handel nicht behindert wird durch Ate, welche dem geregelten Verkehr zwischen den Nationen zuwiderlaufen.

London, 18. Dez. Der „Standard“ bedauert, daß England gezwungen sei, einen Weg zu verfolgen, der seinen eigenen Handel schädigen müßte, meint aber, daß diese Alternative doch noch erträglicher sei, als die längere Fortdauer eines Verzugsystems und der räuberischen Gewaltthätigkeit, welche England von Venezuela zu ertragen hätte.

London, 18. Dez. „Morning Post“ führt aus: Die bisherigen Vorkommnisse in Venezuela stimmen vollkommen mit normalen Kriegsverhältnissen überein. In dem Fehlen der Kriegserklärung liegt nichts Ungewöhnliches. Wenn nun die

„Zwei Silbergroßen.“ antwortete stolz der Knabe. „zwei hante Silbergroßen, die ich mit von meinem Frühstücksbrode gepart habe.“

„Das ist wenig genug.“ meinte die Frau; „dafür kannst Du höchstens Dreierhäschen bekommen; soll ich Dir welche einpaufen?“

„Ach nein, Madamchen.“ rief der Knabe. „die gefallen mir nicht; am liebsten möchte ich den Schornsteinfeger haben, der nicht zu postlich aus.“

„Ja, der kostet aber zwei Silbergroßen sechs Pfennige.“ erwiderte die Frau.

„Das ist sehr, sehr schade!“ jaulte der Kleine.

„Na, weil es schon spät ist, will ich's diesmal nicht auf den Sechser ankommen lassen.“ rief die Frau. „da nimm ihn hin und trolle Dich fort.“

Strahlenden Blickes legte der Knabe seine beiden Großen auf den Adventisch und nahm den kleinen Schornsteinfeger in Empfang. Die Wundbesitzerin trant hierauf den letzten Schind ihres Karfes, räumte die Waaren bei Seite, schloß die Wunde und eilte nach Hause, nun auch bei sich Weihnachts zu machen. (Fortsetzung folgt.)

## Kirchliche Nachrichten.

Aus dem Vatikan. Unter dem 15. April 1901 hat der Heilige Vater auf Bitten des apostolischen Vikars Petrus Candrea das apostolische Vicariat des „westlichen Tonking“ in zwei Missionen getheilt, so zwar, daß vom „westlichen Tonking“ das Vicariat „Nüsten-Tonking“ (Vicariatus Tunkinus Martini) abgetrennt würde. Ferner ist vom Heiligen Vater unterm 20. Mai 1901 die apostolische Präfektur Dakon zu einem apostolischen Vicariat erhoben worden, welches, wie die frühere apostolische Präfektur, nämlich mit dem französischen Kolonialgebiet von Dahomey zusammenfällt.

Der Papst hat unterm 8. April 1901 auf Ansuchen des rätischen Bischof von Bremen den Prälaten und Domherren der dortigen rätischen Sta-

## □ Auf dem Weihnachtsmarkt.

Märchen von A. Straßburger.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die vornehmen Damen hatten sich indessen mit ihrem Begleiter zu den Kunsttreibern begeben, wo herrliche Pferde geritten wurden. Kleine Fünfräuler hüpfen mit vieler Grazie durch Reifen, ein bunter Schwallert machte die possirlichsten Spässe und ein leidenschaftlicher Seitensänger sprang, trotz seiner bleiernen Beine, wie ein Gummiball umher. Aber nur wenige Augenblicke war es der Puppengesellschaft vergönnt, hier zu verweilen, denn die Glocke des nahen Theaters erkante und verflüchtigte den Anfang der Vorstellung. Man gab „Wallenstein's Tod“, und die kleinen Schaulustler gaben ihre Rollen vortrefflich und spielten so herzerweichend schön, daß die Damen gar nicht wußten, was sie vor Mühsung anfangen sollten. Doch mitten in der tragischsten Scene hatte die Sache plötzlich ein Ende. Die Thurmuhre hob aus, um die erste Morgenstunde zu schlagen und damit war die kleine Puppenwelt wieder umgewandelt. Die Puppen weckten sich, ihre Ständer zu erreichen, Max Piccolomini hörte mitten in der Rede auf und Della blieb mit erhobenen Armen steif und starr stehen, ein Bild des Entsetzens. Die Arche Noah fehrte zur Ruhe zurück und die Kunsttreibergesellschaft ordnete sich wieder in ihre Schachtel.

Mehrere Stunden später erschien die Besitzerin der Wunde, mit einem Kohlenbecken und einer tüchtigen Krume Kräfte gegen die Kälte bewaffnet, und öffnete die Schachtel. — Bald wurde nun Alles lebendig und die helle Winterstunde beleuchtete ein gar munteres Gedränge von vergnügten, eiligen Menschen, die zwischen den Wunden auf und nieder wogten. Jetzt drängte sich eine dicke Dame mit Muff und Pelzmantel, von ihrer leuchtenden Waad gefolgt, die mit einer Wura-

meide und zahlreichen Paketen beladen war, durch die Menge und machte bei der Spielwaarenbude Halt.

„Nun, was wünschen Sie, liebes Madamchen, eine Schachtel Weißbrot?“ fragte die Wundfrau sehr freundlich.

„Ach ne, Lieberin.“ antwortete die Dame. „ich möchte gern eine Puppe, aber wal Schönes, für meine Jüngste, meine Agnes. Wissen Sie, die ist immer noch so spielerig, such Sie mir man was Gutes aus.“

„Dann rathe ich Ihnen zu dieser, Madamchen.“ sagte die Frau, indem sie die Schwarzlockige vom Ständer nahm. „das ist etwas extra Feines und wird dem kleinen Fräulein schon gefallen — kostet nur zwei Thaler — nehmen Sie mir!“

Nach kurzen Bedenken und Ueberlegen mit der Waad, die nichts einzuwenden hatte, wurde die Puppe erkant und wanderte, in ein fauberes Papier gesteckt, ihrer neuen Heimath, einem wohlhabenden Bürgerhause, wie sie es gewünscht hatte, zu.

Gegen Mittag erschien ein ländliches Ehepaar vor der Wunde und schaute sich kauflustig um. Der Mann trug einen langen, dunkelblauen Gehrod und eine schwarze Pudelmütze, die Frau ein großblumiges Karntnerkleid, eine vollene, gestrickte Tade und ein Kropfband.

„Höre, Alte.“ sagte der Mann, indem er die Frau mit dem Ellenbogen anstieß. — „da sieht's schänd aus, da wird sich was für die Annamaria finden, geht!“

„Ja, Vater.“ erwiderte sie, „hier wollen wir ausfinden.“

„Was sieht zu Diensten?“ fragte die Verkäuferin.

„Eine Puppe, aber hübsch muß sie sein.“ sagte der Mann.

„Du meine Güte!“ rief die Frau. „schau mal das putzige Ding an, sieht fast wie eine Bäuerin aus, die würde passen.“ Hierbei zeigte sie auf die kleine Schätzerin, welche auch das Entzücken des Mannes in

so hohem Grade erregte, daß der Kauf bald in Nichtigkeit gebracht wurde.

Die Arche Noah, das Theater und auch die Puppenbude wanderten in den nächsten Stunden ebenfalls von dannen, wobei der kleinen Bewohnerin der letzteren das Unglück passirte, in den Schnee zu fallen und einen ihrer Wachsarme zu zerbrechen, was sie übrigens als eine gerechte Strafe für die ihrem schwarzen Gemahl bewiesene Unfreundlichkeit ansehen konnte. Die Blondine und der Leutnant, die sehr theuer waren, harrten immer noch auf einen Käufer. Es dunkelte bereits, hin und wieder wurden schon die Weihnachtsbäume angezündet, wie die hellen Flammen verriethen. Da hielt eine prachtvolle Equipage in der Nähe. Ein reichbetrefter Diener öffnete den Schlag und half einem stattlichen Herrn heraus, der sich so gleich zu der Wunde begab und, ohne viel zu wählen, den Leutnant und die Blondine erkant, welche dann beide, auf dem Weißhäschen des Müllfuges im Wagen sitzend, und von einer glänzenden Zukunft träumend, davon gefahren wurden.

Der kleine Schornsteinfeger stand indessen ganz trübselig bei den Dreierhäschen und fing an, die Hoffnung aufzugeben, einen Weihnachtsstich zu schmücken, als ein ärmlicher Knabe mit verforrenem Gesicht, aber freudestrahelnden Augen an die Wunde trat und die noch vorhandenen Spielsachen forschend überflog.

„Na, man nicht lange hier gestanden und den Herrschaften den Platz fortgenommen.“ jürnte die Verkäuferin.

„Ach, liebes Madamchen, seien Sie mir nicht böse.“ bat der Kleine; „ich will ja etwas einkaufen, ich weiß nur noch nicht was.“

„So, das ist etwas anderes.“ sprach die Frau in milderem Tone. „dann kannst Du hier bleiben und Alles ansehen. Wie viel willst Du denn daran wenden?“

Neutralen auch neutral bleiben und gestatten würden, daß ihr Handel mit Venezuela auf unbestimmte Zeit suspendiert wird, dann würde die Blockade mit der Zeit schon ihre Wirkung haben. „Daily Chronicle“ berichtet die Schritte der anderen Mächte und fährt dann fort: „Es liegt nicht in unserer Interesse, und der Monroelehre zu widerlegen, aber die Vereinigten Staaten sollten die Unzweckmäßigkeit der Monroelehre anerkennen, wenn sie dazu führt, daß amerikanische Völker strafflos davonkommen, welche den internationalen Bräuden Trost bieten und sich als Feinde des allgemeinen Wohls ausweisen. Ein Schiedsgericht wäre das Beste, aber dazu müßten bestimmte Bürgerrechte vorhanden sein. Wenn die Vereinigten Staaten ihren Einfluß dahin anwenden, solche Garantien zu erlangen, so erweisen sie damit der Welt eine Wohlthat.“

**Caracas (Venezuela), 18. Dez.** Dreihundert angelegene venezolanische Vertreter der Handels- und Finanzwelt überreichten heute dem Präsidenten Castro eine Note, in welcher sie gegen das gemeinsame Vorgehen Englands und Frankreichs Einspruch erheben, jedoch der Erwägung anheimgeben, daß, da ohne Besitz einer Flotte mit Gewalt vorzugehen, unmöglich sei, der Präsident sich bemühen sollte, die letzten praktischen Mittel zu finden, um zu einem Uebereinkommen zu gelangen; ferner die notwendigen Mittel zu beschaffen, um den amerikanischen Gesandten Bowen als Schiedsrichter mit Vollmacht zur Leitung der Verhandlungen zu ernennen, da dieser persona grata bei den Deutschen, Italienern und Venezolanern sei.

**New-York, 18. Dez.** Nach Meldungen aus La Guayra hat die Blockade der Stadt heute Morgen begonnen; sie richtet sich nur gegen venezolanische Schiffe. La Guayra, 18. Dez. Das deutsche Bureau meldet, daß das venezolanische Transportschiff „African“, das durch die deutschen Schiffe beschlagnahmt worden war, gestern seinem französischen Eigenthümer wieder übergeben worden ist.

### Baden.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bemerken gelassen, dem königlich preussischen Generalleutnant L. H. M. A. N. Direktor der Kriegsakademie, das Großkreuz des Ordens vom Heiligen Ludwigs zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben indignt gerührt, den nachgenannten Lehramtskandidaten unter Ernennung derselben zu Professoren etatmäßige Professorenstellen an den hiesigen hiesigen Anstalten zu übertragen und zwar: dem Karl Reinhard von Hebelberg an der Oberrealschule in Konstanz, dem Franz Sogart an der Oberrealschule in Mannheim, dem Carl Friedrich Müller von Wiesloch und dem Carl Ludwig von Weinsheim an der Realschule in Bruchsal.

**Karlsruhe, 19. Dez.** Jedem rechten Deutschen, ob er weiß, oder nicht, steht außer im Auge, so muß er „Historiker vom Fach“, der objektive Geschichtsforscher Böhling in seiner neuesten Schrift aus, die eine „Abwehr und Antwort“ gegenüber der erhobenen Klage der Kurie wegen Verhöhnung der katholischen Kirche und ihrer Einrichtungen in der Böhling'schen Kanonik-Schrift ein soll. Somit ist in dem Werke nicht viel Neues enthalten; es sind eben 27 Seiten Böhling'scher Geschichtskünste, die sich in 25 Abschnitten, selbst auf die Verhöhnung hin, durch den Herrn Professor auch jetzt wieder er Ton des „Bad. Beob.“ nicht gefällt. Er beschwert sich nämlich bitter über den feineswegs auch nur halbwegs christlichen Ton, den der „Beob.“ ihm gegenüber maßlos übertrieben habe, und stellt die, wenn es der Herr Professor behauptet, gewiß wahre Behauptung auf, er hätte über sich in „Rebakter“ noch nichts zu lesen bekommen, als verleumderische Unwahrheiten. Auch sonst nimmt es in der Broschüre, die dem Herrn Reichsanwalt Fehrenbach wohl die weisse Freude gemacht haben wird, nur so von Verleumdungen. Und was das Schlimmste dabei ist, so ein Geschichtsforscher, der kann eine nachweisen! Besonders schwer im Magen liegen diesem Rebapädriker des guten Tones die im vorigen Jahre hier abgehaltenen apologetischen Vorträge des Jesuitenaters Achenbrenner, dessen Antheil am Kampfe um die Freiheit Deutschlands anno 1870/71 allerdings nicht hinzupassen darf an die Verdienste des Herrn Geschichtsforschers, der damals ja auch mitleidig und dessen Brust auch das eiserne Kreuz schmückte. Oder sollte letzteres auch wieder eine der verleumderischen Unwahrheiten des und nicht halbwegs christlichen „Beob.“ sein? Nabel wie immer begünstigt Herr Böhling'schen Achenbrenner, dieser habe in der Festhalle vor einem Korrekte von Beibrüdern und Schwestern die deutsche Wissenschaft und ihre Träger, von Rom an bis auf die derzeitigen Korporationen mittelst ebensoviel triviale als abgemessener Witzeln

nach Kräften verhöhnt und beschimpft. Wollte der Herr Professor, der diese Vorträge nicht gehört hat, diesen Verhöhnungen und Beschimpfungen doch seine eigenen Leistungen in den letzten vier Monaten gegenüberstellen, wollte, oder besser gelagt, könnte er doch den Ton anschlagen, der Achenbrenner's Vorträge so vortheilhaft heraushebt! Was Achenbrenner behauptet hat, das hat er bewiesen, bewiesen mit klaren Worten, nicht mit Epigrammen, diesen letzten Mittel mancher „gelehrten“ Herren.

Bedeutend ist besonders eine Stelle in der Broschüre, sie steht auf Seite 10 und handelt von der professionellen Behauptung, die Felsenstücke sei in die Hl. Schrift von den Römischen hineingefügt worden. Unter „Römischen“ will nun der Herr Professor nicht die römische Kirche, sondern den „Centrumsmann“ gemeint haben, und unter dem Letzteren versteht er „sehr verständlich“ in diesem Falle nur einen unentwegten Vorkämpfer des Primates des römischen Bisthofs! Gut herausgezogen, nicht wahr?! Auf die sonstigen Anempfehlungen einzugehen, erübrigt sich, es sind immer dieselben Kinder, nur in anderen Kleidern. Um nun der ganzen „Abwehr“ die Krone aufzusetzen, sagt dieser „friedliebende“ Herr unseren Hochwürdigsten Herrn Erzbischof an, den religiösen Frieden in Baden durch den Hirtenbrief vom 26. Januar ds. Js. untergraben zu haben, wie es tiefgründiger und satirischer nicht geschehen könne. Man muß sich wirklich bezwingen, um noch einen straflosen Anstand zur Kennzeichnung einer solchen Anklage zu gebrauchen. Wer hat den religiösen Frieden in Baden gestört, wer macht sich dieser Störung fortgesetzt schuldig? Einem Namen, der seit 4 Monaten als seine einzige Aufgabe ansetzt, Huetrecht zwischen Katholiken und Protestanten zu säen, sieht es wahrlich schlecht an, eine solche Anklage gegen unsern Erzbischof zu erheben. Der Herr bewiese doch, wo der religiöse Friede durch den erzbischoflichen Hirtenbrief gestört worden ist. Mit den Beweisen für unsere Behauptung werden wir, wenn der Herr Professor ihrer bedürftig sollte, nicht zögern. Soweit unsere Zuschrift.

Wir bekommen fast täglich eine oder mehrere Zuschriften, und zwar vorzüglich aus Baiern — auch vorübergehend ist aus Palenken — die ihre Empörung darüber ausdrücken, daß man Herrn Böhling so frei und offen schalten und walten lasse, wohngeheim: nicht mit wissenschaftlichen Streitschriften, die man ja widerlegen könnte, sondern mit fanatischen Gefühlsausbrüchen, die die Erregung auf beiden Seiten zu steigern geeignet sind. Bereits sprich man es aus in katholischen Kreisen: Was würde geschehen, wenn ein katholischer Hochschulpflichtiger, der etwa dem Centrum angehört, sich auch nur einen Theil der Verhöhnung der Katholiken gegen den Protestantismus geleistet hätte, wie Böhling sie leistet in seiner Stellung gegenüber den kirchlichen Katholiken? Ein solcher wäre mit Recht schon längst von seiner Stellung entfernt und könnte ja dann als Privatmann weiter mühen. Daran ist gar kein Zweifel und wir Katholiken würden einen solchen Fanatiker keinen Schuß überlassen haben. Aber wo in aller Welt giebt es einen katholischen Hochschulpflichtigen, der sich auch nur annähernd ähnliches herausnimmt und gar noch in einem Land, das konfessionell so zusammengehört ist wie Baden? Wir Katholiken Badens haben ein Recht darauf, gegen Verhöhnungen wegen unserer religiösen Ueberzeugung und d. r. fanatischen Gefühlsausbrüchen geschützt zu werden, auch wenn sie von einem Hochschulpflichtigen herkommen. Die badischen Hochschulen sind Staatsanstalten und der Staat hat dafür zu sorgen, daß keine Professoren an diesen Schulen wirken, die eine färbende Gefahr für den konfessionellen Frieden sind. Auch das gesammte badische Volk hat ein Interesse daran, daß der konfessionelle Friede erhalten bleibe und daß er nicht gestört werde durch einen an einer der höchsten Schulen des badischen Landes wirkenden Professor.

Hat man nicht vor Zulassung der Klüster Garantien für den konfessionellen Frieden gefordert? Ist diese Forderung nicht überhört worden, der Thatsache, daß ein fanatisch angelegter Hochschulpflichtiger fortwährend gegen die kirchlichen Katholiken wüthen darf? Wirken nicht seine Predigten und zuletzt die von ihm gehaltenen als anmaßliche Frechheit empfundene offene Anklage gegen die Person unserer geliebten Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs im höchsten Grade aufreizend und verleugend? Will man wirklich ernst machen mit Erhaltung des konfessionellen Friedens, dann begäbe man nicht länger einen Professor mit gutem badischen Geld, der uns Katholiken nur kann, um uns zu beschimpfen und den ganz eklektischen Vorwurf zu machen, wir seien Feinde des Vaterlands und keine Deutsche sondern „Römlinge“. Ein Katholik, dem da nicht die Galle steigt, der ist kein Katholik. Ist es überhaupt ein Verbrechen für unsere Technische Hochschule in Karlsruhe, dafür bekannt zu sein, daß an

ihre ein Professor wirkt, der seinem Haß gegen die Katholiken die Zügel schieben läßt? Ein voraussetzungsloser Professor, der seinen Katholiken schmecken kann! Wir meinen diesen Zustand sollte im Interesse der Hochschule selbst ein Ende gemacht werden.

Wir scheuen uns nicht im Geringsten, dies offen und frei auszusprechen. Als im vorigen Jahre Professor Spahn nach Straßburg berufen wurde durch dreites Eingreifen seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II., da erhob sich allenthalben in liberalen Kreisen eine scharfe Kritik und man hätte es gern gesehen, wenn die Sache wieder rückgängig gemacht worden wäre, weil Professor Spahn ausdrücklich als katholischer Professor berufen wurde. Professor Spahn war nur bekannt als tüchtiger, katholischer Gelehrter. Das war in den Augen seiner Gegner sein einziger Fehler; deswegen wollten sie ihn nicht angestellt wissen. Professor Böhling ist nun inhaltlich intolerant gegen uns Katholiken und hegt gegen uns und beschimpft uns. Was müßte demnach die liberale Presse thun? Ist das stille katholische Glaubensbekenntnis des Professor Spahn in Straßburg schlimmer als die offenen, empörenden Hezekrien Böhling's gegen die kirchlichen Katholiken? Ist man wirklich diese Anschauung? Es scheint so, da man im Fall Böhling's noch nicht viel davon gehört hat, daß die liberale Presse ihre Erwähnung ausspricht wie im Fall Spahn. Jedenfalls aber machen wir kein Hehl daraus, daß wir der Meinung sind, ein Herr wie Professor Böhling dürfte nicht an eine deutsche Hochschule, weil er eine fortwährende Gefahr ist für den konfessionellen Frieden in einem Land, das fast zu zwei Dritteln aus Katholiken und einem Drittel Protestanten besteht, die im Frieden miteinander leben müssen.

Uns läßt es ganz kalt, wenn man von einer „ultramontanen“ Hege gegen Böhling spricht. Wir können es ruhig jedem vorurtheillosen vernünftigen Menschen überlassen, zu entscheiden, wer der Hege ist. Wir Katholiken befinden uns in diesem Falle ebenso gut in Nothwehr wie der friedliebende Wanderer, der auf der Straße ahnungslos überfallen wird. Bei allem, was bisher die katholische Presse gegen Böhling unternahm, war sie herausgefordert durch Worte oder Schriften Böhling's. Böhling ärgert sich ja darüber, daß wir Katholiken überhaupt da sind! Wie die Presse überhaupt neben andern die Aufgabe hat, ein treues Bild der Stimmung im Volke zu geben, so hat die katholische Presse die Pflicht, die Stimmung des katholischen Volkes zum Ausdruck zu bringen. Das haben wir in vorstehendem getan.

**Karlsruhe, 19. Dez.** Der „Bad. Landm.“ brachte vorgestern folgende Notiz:

**Karlsruhe, 18. Dez.** Die kath. Reform-Professoren Dr. Ehrhardt hier und Professor De. Schell in Würzburg sind erkrankt und zwar an Nervenkrankheiten. So daß Prof. Ehrhardt auf ärztliche Anraten seine angehängte Vorlesung „Die Methode der kirchenhistorischen Forschung“, verbunden mit dogmengeschichtlichen Uebungen“ bisher noch nicht beginnen konnte. Insbesondere soll eine Rede, welche der Bischof von Rotterdam neulich gegen die Reform-Gelahrten gehalten hat, die Herren Schell und Ehrhardt sehr aufgeregt haben.

Wir wissen nicht, woher der „Landm.“ diese Information hat, die jedenfalls wenigstens formell eine Korrektur notwendig hat. Die Professoren Schell und Ehrhardt sind keine „Reform-Professoren“ und Reform-Gelahrte, sondern katholische Professoren und katholische Gelehrte. Wir glauben nicht, daß der „Landm.“ irgend eine schlimme Absicht mit der Bezeichnung jener hervorragenden Gelehrten als „Reform-Professoren“ hatte; aber wir machen darauf aufmerksam, daß diese Bezeichnung vielfach als eine Verleumdung angesehen wird. Thatsächlich benützt der „Volksfreund“ den Artikel, um in allerdings ganz unwarmer Weise über „ultramontane Kampfesweise“ zu schreiben. Wir fordern den „Volksfreund“ auf, zu beweisen, daß gewisse ultramontane Organe den verstorbenen Freiburger Theologie-Professor Dr. Kraus verleumdeten, weil er ein Gegner des sog. politischen Katholicismus war. Wir fordern ihn auf, zu beweisen, daß diese fromme Presse vor den gemeinen Mitteln nicht zurückschreckt im Kampf gegen unbekanntente Leute im eigenen Lager. Einzuweilen seien wir hierüber das Urtheil der „Frankf. Jg.“, daß gewisse socialdemokratische Blätter nicht auskommen können, ohne zu lügen und zu verleumden.

Auch wir haben gehört, daß die zwei verdienten Gelehrten erkrankt seien. Ob diese Erkrankung in dieser Zusammenhang ist, der Rede des Herrn Bischofs von Rotterdam zusammenhängend, erlauben wir uns zu bezweifeln. Jedenfalls ist eine solche Nachricht von sehr zweifelhaftem Werth.

**Stronbad, 16. Dez.** Im festigen „Rebakter“ (Nr. 287) befindet sich ein Artikel: „V. Karlsruhe, Die Warburg“ betr., welcher den Satz enthält: „Ganz anders liegt die Sache beim Papste, welcher zwar nicht

wörtlich, aber doch dem Sinne nach einen ähnlichen Titel (Universitätsbischof) führt.“ Das ist ein Irrthum, dem entgegenzutreten werden muß, weil er geeignet ist, den Feinden der Kirche, speciell den geistlichen Opponenten der vatikanischen Beschlässe, eine Waffe zu werden. Die Sache ist nämlich diese: der Papst ist nicht und will nicht sein Universitätsbischof, so lateinisch: episcopus universitatis (Nominativ) ecclesias, wie solche Stellung einzelne ihrer Kirchenprovinz-Bischofen annehmen, die sich deshalb „Katholos“ nannten, wohl aber ist der Papst Bischof der ganzen Kirche, so lateinisch: episcopus universitatis (Genitiv) ecclesiae; und zwar in dem Verstande, daß der Papst — abgesehen von den Befugnissen, welche in den hl. Weihen allein ihren Ursprung haben — andere Befugnisse als Lehrer und Begleiter nicht nur im Bisthum Rom, sondern auch in den übrigen Bisthümern der Kirche ausübt; als Lehrer sage ich, aber auch als Begleiter. Wie das? Jeder Bischof hat die Regierungsgewalt auszuüben in seiner Diözese nach Maßgabe der göttlichen Gelehe und der allgemeinen Kirchenanordnungen. Wenn ein Bischof zum öffentlichen Schaden der Kirche diese Regierungsgewalt mißbraucht, so daß nicht ein nachbarlicher Bischof, nicht ein Erzbischof, oder sonst durch Ehrenrang über ihm Stehender, sondern allein der Papst das Recht, einzuschreiten, zu rekrutieren, und zwar aus der eigenen Machtvollkommenheit heraus, ohne dazu erst z. B. von einem Konzilium beauftragt zu sein. (Letzteres konnte nöthigen Falles auch einen andern Bischof beauftragen unter Genehmigung des Papstes.) Anders, wesentlich anders würde sich die Rechtslage stellen, wenn der Papst „Universitätsbischof“ wäre, dann würden die übrigen Bischöfe nur Beauftragte des Papstes sein, da sie doch in der römisch-katholischen Kirche weltliche Staatsbürger, Nachfolger der Aemter sind, die vom Papste als seine Beamten (nach Jesu Weisung) genannt werden; der Papst als Universitätsbischof, wie solche z. B. in den schismatischen „Kirchen“ des Orients noch bestanden, hätte umgekehrt die Stellung zu den übrigen Bischöfen, wie jetzt ein Bischof zu seinen Pfarrern und sonstigen „Hirtenpriestern“, er wäre so zu sagen der einzige weltliche Bischof! Das ist er nicht; und deshalb nennen wir ihn mit Recht: episcopus universitatis ecclesiae nicht aber episcopus universitatis ecclesiae, wodurch auch die Herzen der Staatsrechtswidriger wohl beruhigt werden. Freilich bei „Warburg“ etc., wird das nicht der Fall sein, ist auch nicht nöthig!

### Neue badische Chronik.

(1) Akerthal, 18. Dez. Nächsten Sonntag feiert Herr Stadtwirth Christian Arnold und seine Ehefrau Elisabeth geb. Deit das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch einer seltenen geistigen und körperlichen Frische.

**Seidelberg, 18. Dez.** Als der von Frankfurt kommende Veronengung 14 heute Nachmittag 3.13 in den hiesigen Hauptbahnhof eintraf, verlegte die Bremse. Nachdem der Lokomotivführer alsbald Gegengas gab und sandete, rannte die Maschine gegen einen eigenen Hebel und rief diesen, sowie das Anfahrungsgeleise des Herrons ab, kam aber dann zum Stehen. Personal und Passende kamen mit dem Schrecken davon. Der Materialschaden ist unbedeutend. Die Maschine selbst konnte bereits nach zwei Stunden nach der Reparaturwerkstätte gebracht werden.

**Karlsruhe, 18. Dez.** Am Sonntag, den 18. d. M., wurde der 67 Jahre alte Leopold Herz in betrunkenem Zustande von seinem Sohne nach Hause gebracht. Im andern Morgen lag er tod vor seinem Bette. Ueber die Ursache seines Todes schweben verschiedene Gerüchte.

**Königsfeld, 18. Dez.** Die Fremdenzählung in unserem Kurorte war in verfloßener Saison 1736 Personen mit 37 074 Besonntagen. Im vorigen Jahre betrug dieselbe 1998 Personen mit 59 566 Besonntagen.

**Hüfingen, 18. Dez.** Frau Bürgermeisterin Frau L. E. Wirtz hat eine Kleinmutter und Hauswirthin, deren Erziehung mit einem Kostenansatz von 15 000 Mark in der Sitzung des Bürgerausschusses vom 13. d. einstimmig beschlossen wurde, die Summe von 10 000 Mark. Auch für die Beschaffung des Inventars wird Frau Galler Sorge tragen.

### Totales.

**Karlsruhe, 19. Dez.** Aus dem Hofbericht. Donnerstag Vormittag 9 Uhr 30 Minuten ist der Prinz Gustav von Schweden und Norwegen, direkt von Stockholm kommend, hier eingetroffen. Der Prinz wurde von seiner Mutter der Kronprinzessin Victoria am Bahnhof begrüßt und zum Schloß geleitet. Auch der Erbprinz von Preußen am Bahnhof begrüßt.

bedeutliche das Tragen derselben Kleidung zu erkennen, welche den Domherren des lateinischen Ritus gestattet ist.

**Freiburg (Baden).** Der Personalien- und ismus der Erzdiözese Freiburg, der sonst höchstens alle zwei Jahre erscheint, ist in diesem Jahr als Anfang dem Directorium beigegeben, eine sehr willkommene Neuigkeit. Wir drücken schon in Nr. 288 i. hiesige Anzeigen die allerdings nicht mehr völlig zutreffen, da seit dem 1. October sich manches durch Sterbefälle und Neubestellungen geändert hat. Aus der großen Zahl der unbefestigten Stellen spricht ein fühlbarer Priesterangel, der leider in den nächsten Jahren allem Anschein nach noch wachsen wird, da verhältnismäßig wenige Theologiestudierende in Freiburg sind. Bester ist der neunzigste Theil der Erzdiözese, hundertfünfzig gestellt. In vier Dekanaten bestehen 51 Pfarren, 12 Vikariate, 11 Kaplanen, von denen nur 5 unbefestigt sind. Es wirken also bei 88 000 Seelen 100 Priester. Dabei bestehen noch zwei Klöster: Neuron mit 42 Ordenspriestern, 11 Mönchen, 37 Brüdern und 84 Növizen; ferner das Franziskanerkloster Gorbheim mit 9 Patres. — Der Senior des Bisthums ist der resignirte Pfarrer von Wehringen, Jakob Hoffmann, geb. 6. October 1815, dem als nächster Pfarrer Bernhard Pfeiffer von Hüfingen (geb. 9. April 1816) und der dem Pfarrer Math. Schäfer (geb. 9. Februar 1817) folgen. In der Erzdiözese Freiburg sind 23.

Wilar Fuchs in Hüfingen ist nach Kehl veretzt. Pfarrer Kienzle in Döggingen ist z. B. dienstunfähig.

**Rebendorf (Amt Heberlingen).** Eine Zeit, wie sie die hiesige Gemeinde noch nie schöner gesehen, waren die Tage der Hl. Mission vom 7.—14. Dezember. Wer hätte es gedacht, daß bei uns, die wir von boshaften Leuten zur letzten Zeit gereizt werden, die Hl. Mission so schön verlaufen wird? Unsere Seelen haben zwar einen etwas rauhen Belz, aber doch einen guten Kern in sich. Die Missionäre haben mit langer Erwartung die Mission begonnen, aber um Schlüsse konnten sie die Gemeinde wegen ihrer regen Theilnahme an der Mission loben und insbesondere hervorheben, daß Niemand vom Empfang der Hl. Sacramente weggelassen ist. Aber auch die Leute sind mit den Predigten Simon und Georg von Dornheim aufs Beste zufrieden und werden deren Worte ihnen unerschütterlich sein. Große

Freude hat die Gemeinde auch an dem schönen Missionsfest, das von Widhauer Dehle in Ludwigsbühl veranstaltet wurde und vor der Kirche angelegt ist. Dieses Fest wird die kirchlichen Kreise nicht an die gaudereitigen Tage der Hl. Mission erinnern, aber nicht minder auch an den edlen Hülfer, an den am 7. November verstorbenen Pfarrer Ferdinand Wenzel, der als letztes Werk die Hl. Mission gestiftet und somit seine Seelsorgestätigkeit erst jetzt zum segneten Abschluß gebracht hat.

### Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

**Karlsruhe, 19. Dezember.**

**v. St. Groß. Hoftheater.** Die gestrige erstmalige Wiederholung des neuinjurirten Schauspiel „Ein Fallissement“ von Byron fand ein aufmerksames Publikum. Gehtelt wurde vortreflich, wenn auch, wie unsere Stellvertretung berichtet, sich Jrl. M a h n wieder einer stellenweisen zu häufigen und daher nicht immer verständlichen Ansprache schuldig machte. Besonders gute Leistungen waren die der Frau K a c h e l - B e n d e r, der Herren R e i f f, W a s s e r m a n n, S ö c k e r und B a u m b a c h, sowie des Herrn M a r k und Fräulein M ü l l e r.

**v. St. In Baden-Baden** wird demnächst die königl. Sächsische Hofopernsängerin Fräulein M. K a s t aus Dresden (hier in Karlsruhe geboren) in einem Konzerte auftreten. Sollte es denn nicht möglich sein, die gelehrte Künstlerin auch einmal für ein Gastspiel an unserer Hofbühne zu gewinnen? Es würde jedenfalls ein volles Haus werden, und die hiesigen Kunstfreunde sicherlich interessiren, Jrl. K a s t in ihren bedeutenden Partien zu hören. Das „Nemo propheta in patria“ gilt doch hier nicht! — oder vielleicht doch?

**Groß. Konservatorium für Musik.** Das vierte Vorspiel (Vorbereitungsklassen) fand am Dienstag, den 16. Dezember, Abends halb 7 Uhr, im Konzertsaal der Musik statt mit folgendem Programm: 1. Präludium a. E-moll, b. C-moll von Fr. Chopin (Johanna B e n c h-

ler). 2. Verweise für Violine von E. Godard (Eud Deudward). 3. Zwei Euden von St. Keller (Eud Deudler). 4. Zwei Euden aus op. 46 Nr. 25 und 29 von St. Keller (Franziska Schumann). 5. Gavotte für Violine von J. S. Bach (Math. Fath). 6. a. Sonntagsmorgen, b. Tänzchen im Freien von L. Kublak (Gustav Lustig). 7. Rändler für Klavier und Violine von E. Sitt (Eliab. und Marie von Babo). 8. Eude, a. dar von A. Jensen (Kuno Kuppert). 9. Malzer für Violine von Dorn (Eud Korjusand). 10. Euplete von F. Hiller (Eliab. Gänger). 11. „Fank“-Fantasie für Violine von J. D. Ward (Otto Jmlc).

Das nächste Vorspiel (Vorbereitungsklassen) findet am Dienstag, den 13. Januar 1903, Abends halb 7 Uhr, im Konzertsaal der Musik statt.

**Von Hochschulen.** In der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät der Heidelberger Hochschule habilitirt sich der bisherige Assistent am physikalischen Institut Dr. A. K a l a h n e. Die Probenvorlesung, die am 20. d. stattfand, handelt über das Thema „Lichtäther und seine Eigenschaften“. — Der Physiker Professor Dr. des Goudres in Würzburg erhielt einen Ruf nach Leipzig; der Gelehrte wird diesen Ruf folgen lassen. — Am Freitag habilitirt sich an der Würzburger Universität der Oberarzt der Landes-Frensch-Anstalt und physikalischen Assistent Dr. Max J a r m a r t e r mit einer Antrittsvorlesung über „Krankhafte Störung der Selbstthätigkeit und Auslösung der freien Willensbestimmung“. — Die Polizeidirektion München erließ eine Warnung vor den immer häufigeren nächtlichen Mißthatungen durch Studenten. Es heißt in dem Erlaß: „Weit entfernt, studentischen Probenhüt unterdrücken zu wollen, müßte die Polizeidirektion die nichtstudentischen Bewohner unter allen Umständen in ihrer Nachtruhe schützen. Sie hofft, daß es polizeilicher Zwangsmaßnahmen nicht bedürfen werde und vertraut dem gesunden Sinn der Studierenden.“ — Der Pater

Bincenz Mull, Novizenmeister des ritterlichen Kreuzerzener-Ordens mit dem rothen Stern in Prag, ist am Mittwoch in der großen Aula der Carl-Ferdinands-Universität zu Prag zum Doktor der Theologie promovirt worden. — In den nächsten Tagen findet in Dorpat die offizielle Feier des hundertjährigen Bestehens der Universität statt. Diefes Fest trägt natürlich einen russischen Charakter und soll nur die Universität Jurjew verherrlichen. Der hundertjährige Gedanktag Dorpat wurde von den ehemaligen Züngern der baltischen alma mater bereits am 21. April a. St. dieses Jahres, dem Tage der Inmatrikulation des ersten Studenten, in wehrmüthiger Erinnerung an die Bergangenheit begangen.

— Eine Forschungsreise. Prinz Ruprecht von Bayern, des Regenten ältester Enkel, dem voransichtlich einmal die bayerische Krone zufällt, wird demnächst mit seiner jungen Gemahlin eine Reise um die Erde antreten, und zwar auf dem Wege durch Indien, Japan und Amerika. In Indien und im Himalaya-Gebiet ist der Prinz früher schon gewesen. Das weitestgerichte Mitglied des bayerischen Könighauses ist übrigens des Prinzen Tante, die Prinzessin Alersee, die über Brasilien und Ausland ziemlich umfangreiche Werke veröffentlicht hat.

— Ein Kontrast. Die „Novos Mosale“ veröffentlichte eine bemerkenswerthe Tabelle, die die Gehälter einander gegenüberstellt, die an der Pariser Oper den Musikern einerseits und den berühmten Sängern und Sängerinnen andererseits bezahlt werden. Die Oper hat 105 Musiker im Orchester, und diese erhalten alle zusammen monatlich 21,018 Frs.; dagegen erhalten die neun ersten Sänger und Sängerinnen in einem Monat 40,916 Frs.! Im Einzelnen erhalten monatlich Delmas und Vime, Veronal je 7000 Frs., Affre 6250 Frs., Mme. Vellé 5000 Frs.

— Konzerte. Hofopernsänger Paul K a n n i f e r in Berlin wird am 20. und 21. ds. in einer Konzertaufführung des



**Violenen, Geigen**  
in großer Auswahl.  
Kindergeigen, reizende Ebenholzgarnitur, nur M. 2.20, 3., 4. und 4.50; geringere M. 1.80 und 2.—.  
Schülergeigen, sogenannte Vierzehnjährige, M. 6.—, 8.—, 10.50, 12.— bis 15.—.  
Orchestergeigen, garantiert Ton, M. 15.— bis 200.—.  
**Größte Auswahl am hiesigen Plage.**  
**Fritz Müller,**  
Musikalien- und Instrumentenhandlung,  
Kaiserstraße 221,  
zwischen Hirsch- u. Douglasstr.



**Red Star Line**  
Rote Stern Linie  
Postdampfer von  
**Antwerpen**  
nach  
**New York**  
und  
**Philadelphia**  
Auskunft erteilen;  
Red Star Linie in Antwerpen oder deren Agenten.  
Paul Distelhorst in Firma Distelhorst & Graebener, Herrenstrasse 17 (Ecke Kaiserstr.) in Karlsruhe.



**Handschuhe, Cravatten, Hosenträger, Regenschirme**  
anerkannt vorzogl. Qualitäten, empfohlen  
**Ludwig Oehl**  
Nachfolger,  
Karlsruhe,  
Kaiserstrasse 116.

**Weihnachtskrippe**  
mit Stallgebäude und Stadt Weibchen in feiner Holzschneiderei von Riffesser, St. Ulrich-Graben (Zyrol), Figurengröße 25 cm, für kleinere Kirche oder Kapelle geeignet, noch neu, um 200 Mark zu verkaufen. Offerten befördert unter Nr. 218 die Expedition dieses Blattes.

**Musikwerke, Spieldosen, Drehdosen**  
von M. 2.50 bis M. 150  
in großartiger Auswahl, darunter Neuheiten, welche hier noch nicht gehört wurden.  
**Fritz Müller,**  
Musikalienhandlung,  
Kaiserstraße 221  
(zwischen Douglas- u. Hirschstr.).  
Verkauft nach auswärts.  
Verlangen Sie Katalog.



**P. Buschini**  
Karlsruhe  
Kaiserstr. 110

**Bekanntmachung.**  
Nr. 22431. Die Ergänzungswahl der Stadtverordneten betr.  
Bei der heute durch den Bürgerausschuss vorgenommenen Wahl eines Stellvertreters für den in den Stadtrat gewählten Herrn Stadtverordneten Christian Vogel wurde mit Amtsdauer bis zur nächsten regelmäßigen Erneuerungswahl des Bürgerausschusses gewählt:  
Herr **Wilhelm Wette**, Revijor.  
Die Wahlakten liegen vom 19. ds. Mts. an während 8 Tagen im Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 66, zu Jedermanns Einsicht auf.  
Etwasige Einsprüche oder Beschwerden gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist bei dem Bürgermeisteramt oder dem Groß-Bezirksamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel angebracht werden.  
Karlsruhe, den 18. Dezember 1902.  
**Der Oberbürgermeister.**  
Schneijer. Reuded.

**Bekanntmachung.**  
Bei der heute durch den Bürgerausschuss vorgenommenen Neuwahl eines Mitglieds des Verwaltungsrats der Carl-Friedrich-Leopold- und Sofien-Stiftung anstelle des verstorbenen Herrn Stadtrats Eduard Pring wurde mit Amtsdauer bis Juli 1906 gewählt:  
Herr Privatmann **Eduard Schaaf**.  
Die Wahlakten liegen vom 19. ds. Mts. an während 8 Tagen im Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 70, zu Jedermanns Einsicht auf.  
Etwasige Einsprüche oder Beschwerden gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist bei uns angezeigt und unter Bezeichnung der Beweismittel durchgeführt werden.  
Karlsruhe, den 18. Dezember 1902.  
**Der Stadtrat:**  
Stegrik. Schwindt.

**Agentur der Literarischen Anstalt in Freiburg i. B.**  
Herrenstraße 34 Karlsruhe i. B. Ecke Erbprinzenstraße  
bei der St. Stefankirche.  
**Buch- und Kunsthandlung.**  
Wir empfehlen uns zur Beforgung aller bis immer nur angezeigten Bücher, Broschüren, Lieferungswerke, Zeitschriften etc. etc.  
Die neueren Erscheinungen der katholischen Literatur, wissenschaftliche wie populäre, sind stets vorräthig, wie auch ein gewähltes Lager aller anderen Literaturgebiete. Anlässliche Bindungen bereitwillig.  
Kataloge, Probehefte gratis und franco. Telefon 1286.  
\* Alle in dieser Zeitung angezeigten oder empfohlenen Bücher u. dergl. \* sind meist auf Lager oder werden schnellstens befohrt.

**Domino- und Schachspiele, Feder- und Bein-Rippes, Spinnräder, Garnhaspeln, Fickrahmen, Handschuhreiter,**  
empfehlen zu billigsten Preisen  
**Friedrich Weber, Drechsler,**  
207 Kaiserstraße 207.

**Eine grossartige Auswahl in**  
**Orgel-Harmoniums**  
finden Sie bei  
**Ludwig Schweisgut,**  
4 Erbprinzenstr., Karlsruhe, Telefon Nr. 1711.  
Ausführliches Preisverzeichnis mit Abbildungen von Instrumenten zu Mk. 90.—, 110.—, 140.—, 190.—, 260.—, 310.— u. s. w. bis Mk. 1200.— steht frei zu Diensten.

**Weihnachts-Ausverkauf**  
Jacob Löwe, Adolf Löwe Sohn,  
18a Adlerstrasse 18a,  
Manufacturwaaren und Ausstattungs-Artikel.  
Von heute bis Weihnachten  
Verkauf  
größerer Posten Coupons  
in Herren- und Damenkleidstoffen,  
Leinen und Baumwollwaaren  
zu ausserordentlich billigen Preisen.  
Besonders empfehle  
115/120 cm feines Damentuch  
per Mtr. M. 1.75 u. 2.—.  
Den Restbestand in Panne (Sammt) u. farbigen  
Seidenstoffen für Blousen zu jedem annehmbaren Preis,  
seidene Kopf- und Decorations-Shawls  
das Stück von 95 Pf. an.

**Großer Weihnachts-Ausverkauf.**  
Wie alljährlich, so habe auch dieses Jahr einen Weihnachts-Ausverkauf in **Regen- und Sonnenschirmen** eröffnet. Mein außerordentlich reichhaltiges Lager ist mit den letzten Neuheiten in nur solider Waare bestens sortirt, von den feinsten bis zu den einfachsten, und verkaufe zu ungewöhnlich billigen Preisen, es ist somit Jedermann Gelegenheit geboten, sich für wenig Geld ein schönes, praktisches Weihnachtsgeschenk zu kaufen.  
N.B. Heberziehen und Reparaturen der Schirme sorgfältig und rasch.  
Zu zahlreichem Besuche ladet ein  
Hochachtung  
**P. Buschini, Schirmfabrikant,**  
110 Kaiserstraße 110, im Hause des Herrn Runding, Delikatessengeschäft.

**Kneippische Wasserheilanstalt**  
**Jordanbad**  
bei **Biberach** (Württemberg),  
bietet angenehmen Winteraufenthalt.  
Badeverwaltung: Schwester Oberin.

**Kunstgewerbe-Magazin**  
**F. Mayer & Cie.,**  
Hoflieferanten, Karlsruhe, Rondellplatz,  
beehren sich zum Besuche ihrer mit den letzten Neuheiten des Kunstgewerbes, sowie Gebrauchsartikeln aller Art auf das Reichhaltigste ausgestatteten  
**Weihnachts-Ausstellung**  
ergebenst einzuladen.

**Ringe mit Brillanten**  
Brillanten und Safir Brillanten und Perle  
Brillanten und Rubin Brillanten und Smaragd  
Brillanten und Opal Brillanten und Türkis  
in hervorragend grosser Auswahl  
Prima Steine. Reelle Preise.  
**Ludwig Bertsch, Hofjuwelier,**  
Kaiserstrasse 165 Karlsruhe Telefon Nr. 1478.  
Sonntags geöffnet bis 6 Uhr.

**C. W. Keller**  
seit nahezu 40 Jahren am Ludwigsplatz  
empfehlen bei  
**Weihnachtseinkäufen mit 5 Prozent Sconto:**  
Damenwäsche, weiss und farbig,  
Hemden,  
Beinkleider,  
Nachtschlecken,  
Unterhosen,  
Schürzen,  
Korsetten,  
Wollwaaren,  
Herrenhemden, weiss und farbig,  
lein. Kragen,  
Manschetten,  
Unterkleidung,  
Taschentücher,  
Hosenträger,  
Cravatten,  
Cachenez,  
Kinderkleidchen,  
Jäckchen,  
Häubchen,  
Käppchen,  
Handschuhe,  
Strümpfe,  
Kinderwäsche,  
Tragkleidchen,  
Wollwaaren.  
Niederlage zu **Mey & Edlich's Stoffwäsche,**  
Fabrikpreisen **Bley's Knabenanzüge.**  
Sonntagsverkauf von 11 bis 8 Uhr.

**Photographische Apparate**  
und alles Zubehör in reichster Auswahl.  
**Alb. Glock & Cie.,**  
Gegr. 1861. **KARLSRUHE.** Telefon 51.  
Eigene Telefonstelle zur Annahme von Aufträgen **Kaiserstrasse 124b.**



**DIE WELT**  
kostet nur 15 Pfennig das Heft.  
Erscheint jeden Sonntag.  
Verlag der Germania, Berlin C., Stralauer Straße 25.

**Zithern**  
**Zithern**  
**Zithern**  
aller Art, Konzert-Zithern von M. 16.— an, großartige Auswahl bis M. 100.—, Zither-Kasten von Holz mit Schloß und gefüllt in Planell M. 6.50, Saiten etc.  
**Fritz Müller,**  
Musikalien- und Instrumentenhandlung,  
Kaiserstraße 221  
(zwischen Douglas- u. Hirschstraße).

Eine Partie  
**Ristchen,**  
0,50x0,32x0,26, mit Schiebdeckel, sind zu verkaufen im **Gadwert 1, Kaiserstrasse 11.**  
**M. 100,000. — W.,**  
darunter Haupttreffer v. M. 15,000; 10,000 — können gewonnen werden am 15./16. Januar 1903 in der **großen Badener Lotterie.**  
Loose à 1.—, 11 St. = 10.—, bei Mehr billiger, offerirt  
**Carl Götz,**  
Bankgeschäft, Karlsruhe i. B.

**Kleider-Blousen-Unterrock-Neulinge**  
in den neuesten Dessins empfiehlt sehr preiswerth  
**J. Schneyer,**  
Ecke Marien- und Werderstraße.

**Christbaumständer**  
von 40 Pfg. an empfiehlt  
**J. Bähr,**  
Waldstraße 51.

**Tafelklavier,**  
noch gut erhalten, um 80 Mark zu verkaufen. Offerten befördert unter Nr. 219 die Expedition dieses Blattes.  
Sehr gutes  
**Tafelklavier**  
für einen Gesangsverein zu kaufen gesucht.  
Offerten an **L. Schweisgut,**  
Karlsruhe, Erbprinzenstraße 4.

**Auf die bevorstehenden Feiertage!**  
Große Sendung gut gearbeiteter  
**Schwarzwälder Speck,**  
durchwachsen, sowie Schinken, Bälle, Schaufele, Rippen u. i. w. sind in schöner Auswahl eingetroffen und empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Hermann Zoller,**  
Ecke der Marien- und Schützenstraße 43.

**Weihnachts-Geschenk.**  
Gelegenheitskauf eines geschmiedeten Hochaltäreus, sowie ein **Samenbrett** und ein **moderner Spiegel.**  
Göthestraße 49, 3. Stock.  
Junger, tüchtiger Geschäftsmann, kath. verheiratet, fuhr in gutem Hause auf 1. April eine  
**Reisestelle,**  
übernimmt auch ein gutes kaufmännisches Geschäft oder gute Wirkstoff in Bad. Gute Station kann gestellt werden. Offerten unter Nr. 220 an die Expedition dieses Blattes.

**Gänselebern**  
werden fortwährend angekauft.  
Erbprinzenstraße 21, 2. Stock.  
**Gänselebern**  
werden fortwährend angekauft: **Kreuzstraße 10,** bei der Kleinen Kirche.

**Katholischer Arbeiterverein**  
Karlsruhe.  
Gemäß § 11 der Vereinsstatuten werden die mit der Beitragspflicht für das laufende Jahr noch im Rückstand befindlichen Mitglieder hiermit zur baldigen Zahlung gemahnt.  
Der Vorstand.  
Verantwortlich:  
Für den politischen Theil:  
**Josef Theodor Meyer.**  
Für die badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtsamt:  
**Hermann Bahler.**  
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:  
**Heinrich Vogel.**  
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inzerate und Nekrolog:  
**Heinrich Vogel.**  
Sämtliche in Karlsruhe, Notations-Druck und Verlag der **Arten-Gesellschaft „Badenia“** in Karlsruhe, Adlerstraße 42.  
**Heinrich Vogel, Direktor.**